



CHRONIK

Karikaturen sind gut für den flüchtigen Blick, im Vorbeigehen oder beim schnellen Umblättern. Man kann nur wenig zur Zeit davon vertragen. Darum ist eine Ausstellung von Karikaturen von vornherein bedenklich. Erträglich wird sie nur, wenn der Umfang aufs Äusserste beschränkt und nichts als das Beste gezeigt wird. Beides war in der Ausstellung moderner Karikaturisten, die in diesen Wochen im Sezessionshaus von den „Lustigen Blättern“ veranstaltet wurde, versäumt worden. Eine durchaus nutzlose Ausstellung. Zwei Drittel der Werke waren von mässigen Franzosen, ein Sechstel von Engländern und im letzten Sechstel begegnete man endlich ein paar deutschen Namen zweiten und dritten Ranges. Es fehlten Heine, Wilke, Bruno Paul, — alle die Simplizissimusleute; es fehlten entscheidende Werke von Busch und Oberländer, Neumann und Kirchner, Gulbransson und Engstroem, Laut-

rec, Steinlen und Beardsley. Potenzen wie Forain, Léandre und Willerte können dafür nicht Ersatz bieten; und noch weniger die unmotiviert grotesken Gewaltsamkeiten der Berufs-karikaturisten. Seelenlose Karikaturen sind mehr zum Weinen als zum Lachen. Oder zum Brechen. Alles in allem: es war mehr unappetitlich als unterhaltend. —

Die Berliner Kritik, als Beraterin des allzeit modernen Publikumsgeschmacks, schwärmt neuerdings für Liljefors. Und es wirkt: alle Bilder fast, die in der Ausstellung im Künstlerhaus hingen, sind verkauft worden. Beklagenswerte Käufer! Liljefors ist schon längst kein hervorragender Maler mehr, war es im höheren Sinne nie. Das Tierstück wäre ein interessantes Thema, einmal ausführlich darüber zu reden. Die Tierstücke von Liljefors sind dadurch bemerkenswert, dass sie kaum welche sind. Es sind weder Tiere mit Landschaft, noch